

Pressebericht aus dem Fachmagazin MTD Ausgabe Februar 2012:

Paravan: Mobilität für bewegungseingeschränkte Menschen

Hautnah am Kunden

Beschaulich wirkt das Leben im 200-Seelen-Ort Pfronstetten-Aichelau auf der Schwäbischen Alb. Aber nur auf den ersten Blick. Spätestens dann, wenn einem vermehrt Autos mit Kennzeichen von weiter her oder gar dem EU-Ausland auffallen, wundert man sich doch etwas. Dass all diese Fahrzeuge hier sind, ist kein Zufall. Exakt hier sitzt die Paravan GmbH, nach Einschätzung von Branchenkennern weltweiter Technologie- und Marktführer, wenn es um behindertengerechte Fahrzeugumbauten geht.

Das kann's doch nicht sein... Das kann's doch nicht sein...: Während er über die Autobahn düst, martern den jungen Roland Arnold diese Gedanken. Wenige Minuten zuvor hat er an der Autobahnraststätte einer Frau geholfen, ihren querschnittgelähmten Mann mehr oder weniger gut in deren Auto zu hieven. Er kann nicht verstehen, dass es hier keine zufriedenstellende technische Lösung gibt. Wir schreiben das Jahr 1997.

Das Thema lässt den jungen schwäbischen Tüftler nicht mehr los. Er tüftelt und bastelt in seiner Garagenwerkstatt. Er legt Autos tiefer und integriert in den Unterboden per Fernsteuerung bedienbarer Rampensysteme. Die Keimzelle des Unternehmens.

Blitzkarriere

Oktober 2011. Auf dem Areal von rund 50.000 qm bereitet sich mittlerweile das Paravan-Reich aus. Was 14 Jahre zuvor mit einer Crew von fünf Mann um Firmengründer Arnold startete, präsentiert sich aktuell als ein national und international führendes Dienstleistungsunternehmen mit 120 Mitarbeitern.

Allein in den letzten fünf Jahren verdoppelt sich der Umsatz, aktuell streift er die 14-Millionen-Euro-Grenze. Der Exportanteil liegt bei 43,6 Prozent, wichtigste Auslandsmärkte sind Großbritannien, Skandinavien und Israel. Derzeit kooperiert das Unternehmen bundesweit mit 16 lizenzierten Partnern. Ein Kompetenzzentrum unterhält man in Heidelberg, zwei Vertriebsbüros in Hamburg und Paderborn.

Der Kunde ist alles

„Die wissen, wie's geht...“, sagt sich da mancher. Sicherlich, aber das ist nur die Hälfte der Wahrheit. Oliver Raach, persönlicher Referent des Geschäftsführers, macht im Redaktionsgespräch kein großes Trara um Gründe und Ursachen für den Geschäftserfolg: „unser Erfolgsgeheimnis ist eigentlich ganz einfach: Den Leuten gut zuhören und Sie ernst nehmen. Nicht der Behinderte muss sich dem Fahrzeug anpassen, wir passen das Fahrzeug hautnah der Behinderung an.“ Und dieses Ernstnehmen spiegelt sich in einem im Laufe der Jahre immer breiter gewordenen Angebotsportfolio wider. Und auch hier, betont Raach, haben meist die Kunden den Anstoß dazu gegeben – sei es durch Anregung, Kritik oder einfach nur Wunschdenken.

Individualität um jeden Preis

Individuell angepasste Behindertenfahrzeuge sind eine große Herausforderung – emotional, technisch und rechtlich. Nur wer ein fast total entkerntes Fahrzeug auf einer der Paravan-Hebebühnen live vor Augen hat, kann ansatzweise erahnen, was an Know-How und technische Fertigkeiten nötig ist, um hier am Ende „den Maßanzug“ für den Kunden liefern zu können. Ein Komplettumbau dauert zwischen vier und sechs Wochen, ergänzt Raach auf Nachfrage. Bevorzugte Modelle sind Lancia Voyager, Kia Carnival, VW Caddy und T% sowie Mercedes Viano. Das Lieferprogramm umfasst Lösungen für Rollstuhlfahrer und schwerbehinderte Autofahrer, für behinderte Beifahrer oder Mitfahrer sowie für Familien mit behinderten Kindern. Die Fahrzeuge werden tiefergelegt, es werden per Fernbedienung steuerbare Unterflurrampen und Hub-Hebe-Rampen integriert, Transfer-, Schwenk- und Dreh-Sitze eingebaut, Spezialgurtsysteme und Rollstuhlverankerungen, ja sogar Rollstuhleinzugshilfen installiert.

Innovations-Perle

Der eigentliche „Star“ ist allerdings das 2005 entwickelte Space-Drive-System, das mit dem Innovationspreis der deutschen Wirtschaft in der Kategorie „Mittelständische Unternehmen“ ausgezeichnet wurde. Es ermöglicht fahrtauglichen Rollstuhlfahrern das Autofahren mithilfe eines 4-Wege-Joysticks – ohne Lenksäule, Lenkrad und Pedale. Mit Space Drive sind auch Menschen mit geringsten Restkräften, hohem Querschnitt, minimaler Bewegungsfähigkeit und sogar ohne Arme und Beine in der Lage, sicher Auto zu fahren. Bremse, Gas und Lenkung und alle anderen Funktionen betätigen sie durch mikroprozessorgesteuerte Fahrhilfen. Die die Signale in Nanosekunden an zwei Servomotoren für Bremse und Gas und an zwei weitere für die Lenkung (Drive-by-Wire) übertragen. Die einzelnen Module werden den jeweils individuellen Bedürfnissen entsprechend angepasst und konfiguriert.

Egal, welche Ausstattungsvariante am Ende ausgewählt werden bzw. notwendig sind, unterm stehen in Pfrontstetten-Aichelau fast 100 Produktionsplätze dafür bereit – 66 Stellarbeitsplätze und 32 Hebebühnen. Das Tüpfelchen auf dem i ist ein Test- und Prüfparcours, um die umgerüsteten Fahrzeuge zu testen und die elektronischen Steuersysteme dem Krankheitsbild optimal anpassen zu können.

Höchstes Qualitätsniveau

Paravan lebt die Devise „Alles aus einer Hand“ – entsprechend lückenlos ist die Fertigungstiefe. Ingenieure steuern und lenken einen umfangreichen Maschinenpark mit CAD-Laser, CNC-Fräsmaschinen, Rohrbiegemaschinen zur Fertigung von Auspuffanlagen, Blechkantmaschinen und eine 8-Sensoren-computergesteuerte Achsvermessung, hinzukommen eigener Karosseriebau und eine eigene Lackiererei. Das Unternehmen ist zertifiziert gem. DIN EN ISO 9001:2008 für die Entwicklung, Fertigung und Montage von Fahrzeug-Spezialumbauten, X-by-Wire-Systemen und Rollstühlen, Lackieren von Fahrzeugen und Komponenten und die Begutachtung behinderter Kraftfahrer. Raach zeigt einen dicken Ordner, in dem die entsprechenden TÜV-Zertifikate für alle von Paravan angebotenen baulichen Veränderungen dokumentiert sind. Jede Woche, so Raach, kommt ein TÜV-Vertreter, um die fertiggestellten Fahrzeuge abzunehmen und Probe zu fahren.

Mit Erfolg kokettiert man nicht

Die Innovationsfreude, die hohe Versorgungsqualität und der unternehmerische Erfolg von Paravan schlagen sich fast zwangsläufig auch in einer wahren Flut von Ehrungen und Auszeichnungen nieder. Sage und schreibe 33 solcher Auszeichnungen verschiedenster Art haben die Verantwortlichen von Paravan in den letzten Jahren von Persönlichkeiten aus Politik und Wissenschaft in Empfang nehmen dürfen – u.a. den Deutschen Handwerkspreis 2005, den Bayrischen Staatspreis 2008, den Preis der Deutschen Außenwirtschaft 2009 oder den Innovationspreis der deutschen Wirtschaft 2010. Als für das Unternehmen vielleicht wichtigste Ehrung wertet Raach den verliehenen Großen Preis des Mittelstandes 2011 („Branchen-Oskar“) der Oskar-Platzelt-Stiftung. Trotzdem betont er gegenüber MTD, dass man sich über diese Auszeichnungen zwar freut, aber nicht vom Boden abhebt. „Der eigentliche Star“, so Raach, „ist der Behinderte, der sich Tag für Tag durchs Leben kämpft.“ Ganz nebenbei: So mancher „echte“ Star wird in Pfronstetten-Aichelau ab und zu auch gesichtet. So zählen u. a. Denise Marko, Gewinnerin des Deutschen Filmpreises und des Bambi als Hauptdarstellerin im Film „Contergan“, oder Samuel Koch, der in der ZDF-Show „Wetten dass...“ so tragisch verunglückte, zu den Kunden von Paravan.

Zukunft ist heute

Paravan hat ehrgeizige Pläne, um das Versorgungs- und Betreuungsangebot für seine Kunden noch weiter zu steigern. Geplant ist am Stammsitz der Bau eines behindertengerechten Paravan-Hotels in Kombination mit dem ersten Wissenschaftszentrum weltweit für mobilitätseingeschränkte Menschen. Die „hautnahe“ Anpassung an die Bedürfnisse des Betroffenen soll so noch besser werden als bislang schon. Raach bringt es auf den Punkt: „noch viel mehr Behinderte als bisher schon sollen beim Verlassen des Firmengeländes im eigenen behindertengerecht umgebauten Auto sagen: „Echt geil!“

(Wds)

Quelle: MTD 2/2012

Autor: **Wolf Dieter Seitz, Redaktion MTD**